

Die Krux der Abschreibung und stiller Reserven

Auswirkungen
COVID-19 auf
Haushalte?

Wie lassen sich die öffentlichen Finanzen im Lot halten? Was gilt es bei den stetig steigenden Anforderungen ans Staatswesen vorausschauend zu tun? Antworten auf diese und andere Fragen gibt das 8. Public-Forum für die Ostschweiz, Liechtenstein und Vorarlberg von PwC. Der Anlass findet am Dienstag, 16. Juni, im Einstein Congress St.Gallen statt. Roland Schegg, Director und Leiter Consulting Ostschweiz und Liechtenstein bei PwC in St.Gallen, macht einen Ausblick.



Roland Schegg ist Director und Leiter Consulting Ostschweiz und Liechtenstein bei PwC.

Roland Schegg, die Anforderungen an Gemeinden/Städte, Kantone und Bund steigen stetig – die öffentlichen Haushalte stehen derzeit aber in den meisten Fällen trotzdem gut da: Da läuft doch alles gut, könnte man meinen...

Es sieht auf den ersten Blick tatsächlich so aus, wobei wir die Effekte aus COVID-19 heute noch nicht abschätzen können. Zudem kann die Einführung von HRM2 – je nach Umsetzung – diesen Eindruck deutlich verstärken. Wer aber betriebswirt-

schaftlich genau hinsieht stellt meist fest, dass wir schon längere Zeit von der Substanz zehren. Diese Substanz wurde über mehrere Generationen aufgebaut und in Form von Infrastruktur wie Verkehrswege oder Schulhäusern intensiv genutzt. Bis zur Einführung von HRM2 galt für Investitionen dafür die doppelte Buchwertabschreibung. Diese sogenannte degressive Abschreibung entsprach häufig einem pauschalen Satz von 10 %. Folglich wurde direkt nach der Inbetriebnahme einer Infrastruktur relativ rasch abgeschrieben. Teils sehr tiefe Buchwerte waren dann die Folge. Diese Praxis hatte den Vorteil, dass Schulden für die Finanzierung von Investitionen relativ rasch zurückbezahlt wurden. Somit wurde das auch durch die Generation getragen, die es beschlossen hatte. Denn es ist im Finanzwesen die Aufgabe der Abschreibungen, die Schuldrückführung aus den laufenden Ergebnissen zu finanzieren. Damit konnte vielerorts eine hohe Verschuldung verhindert oder zumindest eine deutliche Entschuldung der Haushalte erreicht werden.

Wird durch dieses zu schnelle Abschreiben nicht die finanzielle Transparenz verzerrt?

Es ist zu Recht wirklich störend, dass mit der alten Praxis viel zu schnell abgeschrieben wurde. Damit waren Investitionen faktisch meist von der (einen) Generation zu tragen, die z.B. einen öffentlichen Neubau bewilligt hatte. Werden in der Folge die Infrastrukturen deutlich länger genutzt als die zugehörige Abschreibungsdauer, sinken die Abschreibungen dann nach den ersten grösseren Brocken deutlich. Das führt letztlich dazu, dass in der Bilanz kaum noch Buchwerte vorhanden sind, obwohl grosse Anlagewerte weiter vorhanden sind und genutzt werden. In der Privatwirtschaft würde man das als Auflösung stiller Reserven bezeichnen.

Stille Reserven? Was ist damit gemeint – und wo ist das Problem?

Allgemein formuliert ist mit stillen Reserven die Differenz gemeint zwischen dem betriebswirtschaftlichen Rest-Nutzwert eines Anlagegutes und dem Buchwert in der Bilanz. Von

Reserveauflösungen spricht man, wenn die buchhalterischen Abschreibungen in der Erfolgsrechnung deutlich unter dem realen, betriebswirtschaftlichen Wertverzehr im Rahmen der Nutzungsdauer liegen. Wurde beispielsweise ein Anlagegut mit einer Nutzungsdauer von 25 Jahren bereits nach 10 Jahren abgeschrieben, so wurde in den ersten 10 Jahren eine grössere stille Reserve aufgebaut. Entsprechend dieser Logik werden die gebildeten stillen Reserven dann über die Rest-Nutzungsdauer mittels buchhalterisch ausbleibender Abschreibung wieder aufgelöst. In dieser Phase wird im Prinzip von der Substanz gelebt. Kumuliert sich dieser Effekt (verstärkt durch eine Phase mit wenig Investitionen), sinken die Abschreibungen im Haushalt teils sehr stark. Dank diesem Effekt konnten in den letzten Jahren vielerorts die Steuern deutlich gesenkt werden – aber ohne es zu wissen unter Umständen auf Kosten der Substanz in Form schwindender stiller Reserven.

Hat die Tatsache, dass viele Kantone derzeit gut dastehen, vor allem mit der Schuldenbremse der Kantone zu tun? Die ist ja nicht bei allen gleich hart ...

Die Schuldenbremse ist ein interessantes Instrument. Schulden als solches sind aber nicht zwingend ein Problem, denn sie sind ein wichtiger Teil der Gesamtfinanzierung auch im Gemeinwesen. Sie sollten aber in einem gesunden Verhältnis stehen zum Gesamthaushalt. Neben einem genügenden Eigenkapital ist zudem die Fristigkeit unbedingt in der Beurteilung einzubeziehen. Sicher dürfen keine langfristigen Schulden für kurzfristige Ausgaben aufgebaut werden.

Weiter sind zur Beurteilung eines Schulden-Niveaus Faktoren wie Steuerkraft, Kapitaldienst (Abschreibungen + Zinsen) sowie die laufende Ausgabenentwicklung zu beachten. Gerade wenn grössere Investitionen anstehen lohnt es sich, deren Tragbarkeit anhand eines integralen Finanzmodells zu überlegen. Dieses simuliert die Entwicklung von Erfolgsrechnung, Bilanz und Mittelfluss in die mittel- und langfristige Zukunft. Die Sicht lediglich auf 4 Jahre greift dabei definitiv zu kurz. Ein weiteres Problem aus betriebswirtschaftlicher Sicht stellen Jahresbudgets dar. Diese legitimieren die Verwaltung zu Ausgaben. Entsprechend ist es quasi ein «Ausgaben-Legitimationsinstrument» und eignet sich nur begrenzt für eine integral und auf längere Sicht überlegte finanzielle Führung.

Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Was sind die grössten Herausforderungen für das Staatswesen in den kommenden Jahren?

Was mich wirklich beunruhigt sind – aufgrund laufend steigender Anforderungen an unser Gemeinwesen – die stetig wachsenden laufenden Ausgaben. Weiter ist derzeit unklar, wie stark die Haushalte durch COVID-19 getroffen werden. Denn neben den direkten Ausgaben dürfte die Wirtschaftsleistung (und damit die Steuererträge) auch in Mitleidenchaft geraten – zumindest vorübergehend.

Text: Tanja Millius
Bild: Thomas Hary

Anzeige

8. Public-Forum

Für die Ostschweiz, Liechtenstein und Vorarlberg

Neuer Termin: 30.11.2020

16.00 bis ca. 18.15 Uhr

Hotel Einstein Congress, St. Gallen

Öffentliche Finanzen im Lot halten? Wirtschaftliche Abkühlung und steigende Anforderungen erhöhen stetig den Druck. Haben wir wirklich finanzielle Transparenz? Was läuft falsch, was ist vorausschauend zu tun?

Ausgewiesene Experten bieten Einblick in ihre jeweilige Sichtweise:

Franziska Bitzi
Stadträtin, Finanzdirektorin Stadt Luzern

Serge Gaillard
Direktor Eidgenössische Finanzverwaltung

Paul Signer
Regierungsrat, Finanzdirektor Kanton Appenzell Ausserrhoden

Hanspeter Trütsch
Betriebsökonom HWV/FH, Publizist, (langjähriger Bundeshausredaktor SRF)

Roland Schegg
Director Consulting, u.a. Fachexperte Public Finance



Details und Anmeldung:
www.pwc.ch/public-forum

© 2020 PwC. All rights reserved. "PwC" refers to PricewaterhouseCoopers AG, which is a member firm of PricewaterhouseCoopers International Limited, each member firm of which is a separate legal entity.

